

Die Natur hat Zeit...

Ingo Panse zeigt Wüstenvegetation im Sieben-Jahres-Abstand

Norbert Harthun

Der talentierte Fotograf Ingo Panse aus Könnern bei Halle, dessen Bilder schon in vielen Ausstellungen zu sehen waren und dessen Band „In der Stille der Nacht“¹ mit poetischen Bildergeschichten und zweisprachigen Kommentaren ein hervorragendes Zeugnis über sein Können ablegt, hat dem Verfasser zwei hoch interessante „Suchbilder“ vorgelegt. Es handelt sich um zwei Fotografien, die mit sieben Jahren Abstand im Zion National-Park (USA) aufgenommen wurden, siehe unten. Zufällig sind beide fast zur gleichen Tageszeit entstanden, was aus den Schatten erkennbar ist. So „zufällig“ war das allerdings gar nicht, weil in beiden Fällen die Anreise vom gleichen Ort und in der gleichen Reisezeit erfolgte. Besonders ist zu vermerken, dass dem Künstler beim ersten Besuch im Jahre 1994 das illustre Felsgebilde (links) als schönes Motiv ins Auge fiel und er nach sieben Jahren von der gleichen Stelle ebenso fasziniert war.

Man kann wohl kaum annehmen, dass er nach den Tausenden von Fotos, die er in der Zwischenzeit gestaltet hatte, sich genau an dieses Motiv erinnerte und es deswegen noch einmal aufsuchte. Wie er mir erzählte, war er nach so vielen Jahren 2001 (Bild rechts) wieder einmal in diese pittoreske Landschaft gereist, um neue Eindrücke und Motive zu sammeln. Erst zuhause stellte er mit Erstaunen fest, dass sich unter seinen Bildern dieses Felsmassiv schon einmal fand, exakt vom gleichen Standort aufgenommen. Diese „eineiigen“ Zwillingstrukturen vereinigen Schönheit mit einem Hauch von Ewigkeit:

Wenn man die Vegetation auf beiden Bildern vergleicht: Sie sieht auf den ersten Blick völlig unverändert aus, und es ist nicht leicht, Unterschiede zu finden, abgesehen vom helleren Grün im rechten Bild! Sieben Jahre im Wüstenklima bedeutet hier offensichtlich äußerst langsames Wachstum, und Wind und Wetter haben so gut wie keine Wunden gerissen. Es ist durchaus reizvoll für den aufmerksamen Beobachter, die Unterschiede in den beiden Bildern aufzuspüren. Als kleine „Starthilfe“ sei auf den Vordergrund links unten verwiesen, wo deutlich erkennbar ist, dass die Vegetation im Jahr 2001 den Fels nicht mehr ganz abdeckt.

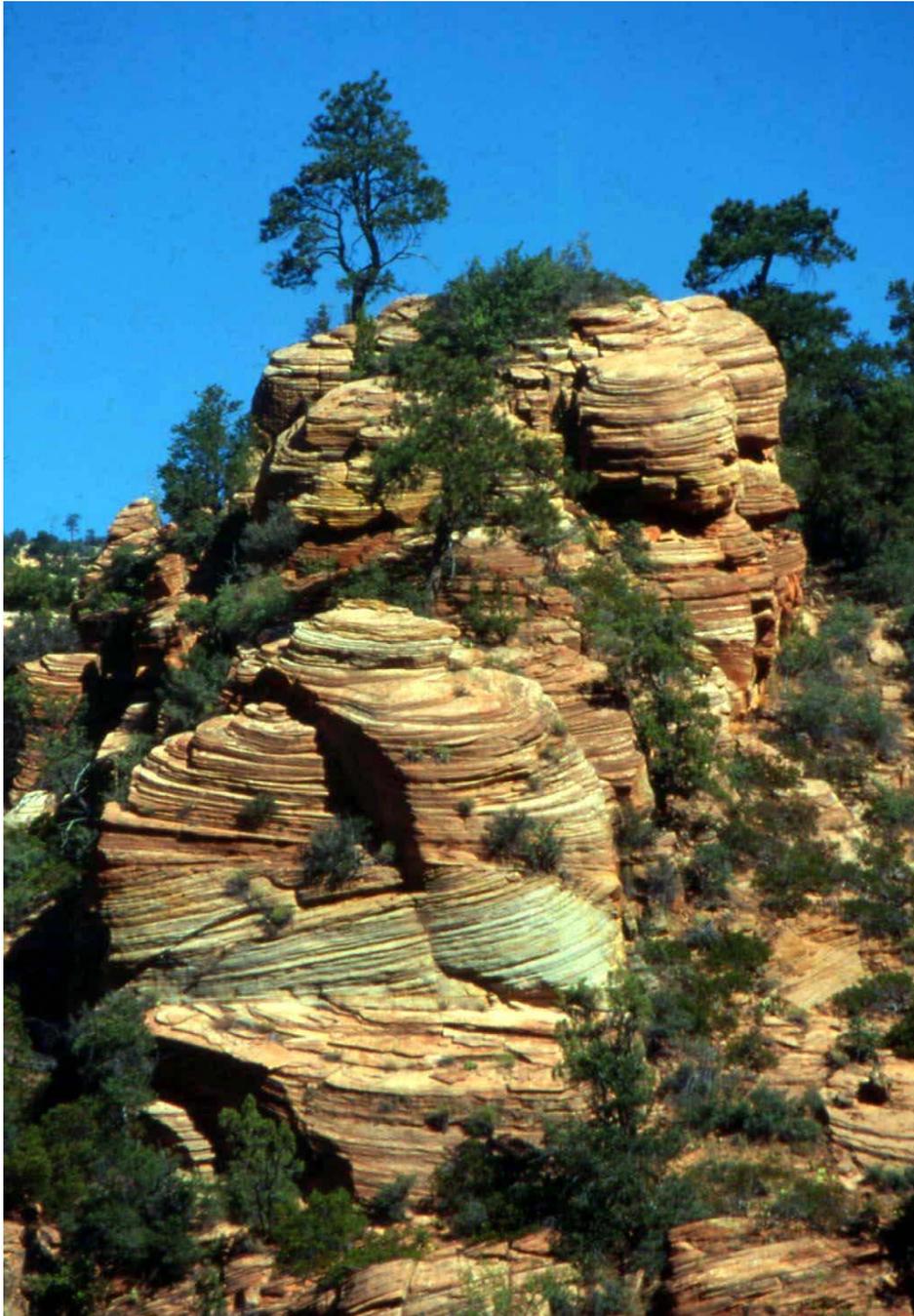
¹ www.editionphoto.de Kommentare: „Ingo Panse ist ein Fotograf der stillen Bilder. Seit ihn die Nachtfotografie in ihren Bann gezogen hat, lässt dieses ungewöhnliche Genre den Fotografen nicht mehr los.“

Tagsüber geht Ingo Panse gezielt auf Suche nach geeigneten Motiven, um sie dann in der Nacht in einem geheimnisvollen Licht erstrahlen zu lassen. In unserer schnelllebigen Zeit sucht er die Stille und Mystik von Orten, an denen die meisten Menschen achtlos vorübergehen“ (Fotospiegel 8/2005).

„Beim Durchblättern des Buches begibt man sich in eine unwirkliche Welt, in der die Nacht trotz - oder gerade wegen - der Beleuchtung nichts an Gespenstischem verloren hat.“ (Fotoforum 3/2005).

„Bäume und Felsen, Friedhöfe und Hünengräber, Ruinen und Zäune, Lauben und Schuppen lässt Ingo Panse mit farbigen Lichtquellen der verschiedensten Art in einem mystischen Licht erstrahlen.“ (Fine Art Foto 3/2005)

1994



2001

